

Kölner Sonntagskonzerte

Alexander Melnikov

Kammerorchester

Basel

Heinz Holliger

Sonntag

27. November 2022

18:00

**Kölner
Philharmonie**



Bitte beachten Sie:

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit.

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Kölner Sonntagskonzerte

Alexander Melnikov *Klavier*

Kammerorchester Basel

Heinz Holliger *Dirigent*

Sonntag

27. November 2022

18:00

Pause gegen 18:40

Ende gegen 19:40

PROGRAMM

Robert Schumann 1810–1856

»Hermann und Dorothea«. Ouvertüre h-Moll op. 136 (1851)
für Orchester

Introduktion und Allegro appassionato.

Konzertstück G-Dur op. 92 (1849)

für Klavier und Orchester

Introduktion. Langsam

Allegro appassionato

Konzert-Allegro mit Introduktion für Klavier und Orchester
d-Moll / D-Dur op. 134 (1853)

Introduktion. Ziemlich langsam

Allegro. Lebhaft

Pause

Robert Schumann

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61 (1845–48)

Sostenuto assai – Allegro ma non troppo

Scherzo. Allegro vivace

Adagio espressivo

Allegro molto vivace

Robert Schumann: Hermann und Dorothea. Ouvertüre h-Moll op.136

Robert Schumanns Zeit als Düsseldorfer Musikdirektor ist von zwei Wegmarken gezeichnet: Am 6. Februar 1851 erfolgt die glanzvolle Uraufführung der Rheinischen Sinfonie«, seiner Dritten. Im Oktober 1853 weigert sich der Chor, eine Aufführung von Mendelssohns »Walpurgisnacht« unter Schumanns Leitung aufzuführen. Das Tischtuch ist zerschnitten, die Situation ausweglos.

Doch gibt es in dieser Zeit nicht nur den Musikdirektor Schumann, sondern auch den Komponisten. Und der ist auf fast ungeheuerliche Weise produktiv. Hier eine kleine Werkauswahl: es entstehen das Oratorium »Der Rose Pilgerfahrt«, zwei Violinsonaten, das Klaviertrio op. 110, die Ouvertüre zu den »Faust«-Szenen, Violinfantasie op. 131 und Violinkonzert, die »Gesänge der Frühe« für Klavier, Konzert-Allegro mit Introduction und im Dezember 1851 die Ouvertüre zu »Hermann und Dorothea«.

Natürlich richtet sich Schumanns Interesse zu dieser Zeit mehr und mehr auf eine Vertonung des »Faust«, doch verfolgt ihn der Gedanke an eine Musik zu Goethes Epos »Hermann und Dorothea« schon länger. Doch in welcher Form? Als Singspiel? Als Konzert-Oratorium? Von all diesen Plänen hat Schumann lediglich die Ouvertüre sozusagen als Fragment realisiert. Es fehlen die Stimmen der Posaunen und der Pauken. Dass Schumann ohnehin mehr vorgesehen hatte als nur eine Ouvertüre, verrät eine Fußnote im ersten Druck: »Zur Erklärung der in der Ouvertüre eingeflochtenen Marseillaise möge bemerkt werden, daß sie zur Eröffnung eines dem Goethe'schen Gedichte nachgebildeten Singspiels bestimmt war, dessen erste Scene den Abzug von Soldaten der französischen Republik darstellte.«

Schumann selbst hat von der Orchesterfassung einen zweihändigen Klavierauszug angefertigt sowie eine Fassung für Klavier zu vier Händen. Die erste Aufführung der Orchesterversion fand erst nach Schumanns Tod statt, am 26. Februar 1857 in Leipzig unter Julius Rietz.

Robert Schumann: Introduktion und Allegro appassionato. Konzertstück G-Dur op.92

»Robert hat heute die Skizze zu einem Konzert-Allegro mit Einleitung beendet«, notiert Clara Schumann am 20. September 1849 in ihrem Tagebuch. »Ich freue mich sehr darauf, es zu spielen – sehr leidenschaftlich ist es, und gewiß werde ich es auch so spielen. Die Introduktion [...] ist sehr schön, die Melodie eine tief empfundene, – das Allegro muß ich erst noch genauer kennen, um einen vollkommenen Eindruck davon zu haben.« Es wird noch bis zum 20. Februar 1850 dauern, bis Clara das neue Werk in Leipzig erstmals öffentlich spielen wird.

Vier Jahre sind seit dem Klavierkonzert op. 54 vergangen. Noch leben die Schumanns in Dresden, die Hoffnungen auf einen Posten in Leipzig haben sich jedoch zerschlagen. Noch bevor im Dezember 1849 das Angebot aus Düsseldorf kommt, wendet sich Robert wieder dem Konzert-Schaffen zu, zunächst im Februar mit dem »Konzertstück für vier Hörner und großes Orchester«, schließlich stellt er im September innerhalb weniger Tage sein Konzertstück in einem Satz für Klavier und Orchester fertig.

Die Reaktionen nach der Uraufführung sind widersprüchlich. Clara reagiert verärgert auf ein Publikum, das »das schöne Konzertstück nicht würdigte«. Allerdings berichtet die »Illustrierte Zeitung« am 23. Februar 1850, dass Clara mit dem neuen Werk »den rauschendsten Beifall erntete«. Andere Rezensionen, darunter in der »Neuen Zeitschrift für Musik«, zeigen sich kritischer: Die lyrische, in freier Form gestaltete Einleitung habe zwar gefallen, nicht aber der anschließende Allegro-Abschnitt, dem es an Virtuosität mangle. Für eine Aufführung am 13. März 1851 in Düsseldorf verändert Schumann einige Passagen, vor allem gestaltet er den Schluss völlig neu. Die einzelnen Stimmen erscheinen 1852 im Druck, die komplette Partitur jedoch erst 1873.

Robert Schumann: Konzert-Allegro mit Introduction für Klavier und Orchester d-Moll / D-Dur op.134

»Wie hoch Ihr Mann mich durch die Widmung, gerade dieses Stückes, erfreut, das wissen Sie wohl. Das und die Violinfantasie in A moll [op. 131] sind mir die liebsten seiner Konzerte«. Dankbar reagiert Johannes Brahms gegenüber Clara Schumann auf das ihm zugedachte Konzert-Allegro mit Introduction op. 134. Es zählt zu den letzten Werken, die Robert noch vollendet hat.

Als Schumann dieses Konzertstück im August 1853 innerhalb von nur einer Woche komponiert, treibt ihn der Gedanke an das Genre bereits seit langer Zeit um. Schon 1836 behauptet er in einer Rezension über Klavierkonzerte von Ignaz Moscheles, es fehle »an kleineren Concertstücken, in denen der Virtuose den Allegro-, Adagio- und Rondo-Vortrag zugleich [also in einem Satz] entfalten könnte«. Nach »Introduction und Allegro appassionato« ist dieses Werk nun der zweite Versuch, die selbsterkannte Repertoirelücke mit dem Klavier als Soloinstrument zu schließen.

Die originale Handschrift schenkt er Clara zu ihrem Geburtstag am 13. September. In ihrem Tagebuch heißt es dazu: »Was ich nun aber auf dem Flügel liegend fand, das erfüllte mich wahrhaft mit Wehmut, denn es war doch des Glückes gar zu viel! Die Früchte seines rastlosen Fleißes waren es. Ein Konzert-Allegro mit Begleitung des Orchesters, für mich komponiert, [...] ich kann es nicht so ausdrücken, wie ich fühlte, aber mein Herz war erfüllt von Liebe und Verehrung für Robert, und Dank dem Himmel für das hohe Glück, womit er mich überschüttet«.

Die Einleitung mit 22 Takten fällt recht knapp aus, gemessen an dem folgenden, 273 Takte langen Sonatensatz. Anders als in op. 92 erfolgt der Übergang zum Allegro hier fließend. Insgesamt dominiert in diesem Werk das Soloinstrument stärker, ohne jedoch in eine vordergründig virtuos-brillante Rolle gedrängt zu werden. Clara spielte die erste öffentliche Aufführung am

26. November 1853 in Utrecht während einer Tournee der Schumanns durch die Niederlande. Auch eine Aufführung mit Widmungsträger Johannes Brahms ist belegt, allerdings erst am 22. März 1869 in Wien.

Robert Schumann: Sinfonie Nr. 2 C-Dur op.61

Nur fünf Tage nach der Erstaufführung seines Klavierkonzerts hört Robert Schumann in einem Konzert erneut Franz Schuberts »große« C-Dur-Sinfonie. Schumann selbst hatte das Werk im Winter 1838/39 in dessen Nachlass entdeckt und sie dem Gewandhausorchester ans Herz gelegt. Die jetzige Wiederbegegnung führt dazu, dass sich Schumann erneut mit dem Schubertschen Modell auseinandersetzt. »In mir paukt und trompetet es seit einigen Tagen sehr (Trombe in C): ich weiß nicht, was daraus werden wird« schreibt er am 18. Dezember 1845 an Felix Mendelssohn.

Was zunächst wie ein geschicktes Wortspiel erscheint, wird in der zweiten Sinfonie Wirklichkeit. Doch als wolle Schumann den Hörer bewusst hinhalten, taucht diese traditionelle Kombination von Pauken und Trompeten erst in der Coda des Finalsatzes auf. Es scheint, als habe Schumann das Werk nicht vom Anfang her entwickelt, sondern aus einem Verlauf, der ihm offenbar schon recht früh in den Sinn gekommen ist.

Überhaupt überrascht das Werk durch eine Formkonzeption, die Schumann um diese Zeit stark umtreibt: satzübergreifende motivische Beziehungen, entwickelt aus kleinen Keimzellen, die sich in allen Abschnitten entfalten und aufeinander beziehen sollen. Wie ein kleines Motto taucht etwa ein Quintsprung sowohl im Schlussabschnitt des Kopfsatzes auf als auch in der Coda des Scherzos und setzt sich im Finale mit einem anderen Thema munter fort. Schumann geht es um die Verschweißung der einzelnen Sätze untereinander. Mit dieser motivischen Arbeit knüpft er stärker als in jedem seiner anderen Werke an Ludwig van

Beethoven an. Alles scheint abgestellt auf die Konfrontation starker rhythmischer Kontraste – was zur Folge hat, dass die Melodik dieses Werkes fast schon unterrepräsentiert erscheint.

Wie so oft bei Schumann, so ist auch die C-Dur-Sinfonie das Kind einer Krise. Nach seinen gattungsbezogenen Erkundungen in den Jahren 1840 bis 1843, als er sich systematisch Lied, Sinfonie, Kammermusik und Oratorium erschlossen hat, folgt eine Auszeit, in der sich Schumann außerstande sieht zu komponieren. Wehr- und oft kraftlos folgt er Clara durch die Konzertsäle. Die Sinfonie nimmt nur mühsam Gestalt an. Später wird sich Schumann erinnern, dass er sich während der Arbeit an seiner neuen Sinfonie halb krank gefühlt habe: »mir ist's, als müsste man ihr dies anhören; wirklich wurde ich nach Beendigung des ganzen Werkes wieder wohler. Sonst aber, wie gesagt, erinnert sie mich an eine dunkle Zeit. Daß trotzdem auch solche Schmerzensklänge Interesse erwecken können, zeigt mir Ihre Teilnahme«, teilt er seinem Freund Johann Verhulst mit. Schumann gibt sich bewusst bescheiden. Doch er untertreibt: ‚Interesse erwecken‘!

Die Uraufführung der zweiten Sinfonie erfolgt am 5. November 1846 im Leipziger Gewandhaus mit Felix Mendelssohn-Bartholdy am Pult. Die Reaktionen in den beiden führenden Leipziger Musikzeitschriften sind aufgeschlossen, wohlwollend. Schumann habe den »Gährungsprocess« nun überstanden, es sei ihm weitgehend gelungen, die »objectiven und subjectiven Elemente« – also Darstellungs- und Fantasiekraft – »in ein aus klassizistischer Sicht richtiges Verhältnis zu bringen.« Schumann nimmt in der Folgezeit noch einige Änderungen vor, in erster Linie Kürzungen in den beiden Ecksätzen; auch fügt er in den Sätzen eins und vier die Posaunen hinzu. Die Widmung der Sinfonie lautet: »Seiner Majestät dem Könige von Schweden und Norwegen Oskar I. ehrfurchtsvoll zugeeignet« – als Dank erhält Schumann eine goldene Medaille.

Christoph Vratz

Alexander Melnikov



Alexander Melnikov absolvierte sein Studium am Moskauer Konservatorium bei Lev Naumov. Zu seinen musikalisch prägendsten Erlebnissen zählen die Begegnungen mit Svjatoslav Richter, der ihn regelmäßig zu seinen Festivals in Russland und Frankreich einlud. Er ist Preisträger bedeutender Wettbewerbe wie dem Internationalen Robert-Schumann-Wettbewerb (1989) und dem Concours Musical Reine Elisabeth in Brüssel (1991).

Seine musikalischen und programmatischen Entscheidungen sind oft ungewöhnlich. Sehr früh begann Alexander Melnikov sich mit der historischen Aufführungspraxis auseinander zu setzen. Wesentliche Impulse auf diesem Gebiet erhielt er von Andreas Staier und von Alexei Lubimov, mit dem er in zahlreichen Projekten zusammengearbeitet hat. Regelmäßig steht er mit namhaften Ensembles für Alte Musik wie dem Freiburger Barockorchester oder der Akademie für Alte Musik Berlin auf der Bühne.

Unter den Orchestern, bei denen Alexander Melnikov als Solist gastierte, finden sich das Concertgebouworkest Amsterdam, das Gewandhausorchester Leipzig, das Philadelphia Orchestra, das NDR Elbphilharmonie Orchester, sowie u.a. die Münchner Philharmoniker. Er arbeitete mit Dirigenten wie Mikhail Pletnev, Teodor Currentzis, Charles Dutoit, Paavo Järvi, Thomas Dausgaard und Valery Gergiev zusammen.

Mit Andreas Staier erarbeitete er ein reines Schubert-Programm zu vier Händen, das sie gemeinsam aufgenommen haben und regelmäßig im Konzert spielen. Eine intensive Kammermusikpflege mit dem Cellisten Jean-Guihen Queyras gehört für Alexander Melnikov zu den wichtigen Bestandteilen seiner Arbeit. Genauso wichtig sind ihm auch Kammermusikkonzerte mit seiner langjährigen festen Duopartnerin Isabelle Faust. Ihre gemeinsame Einspielung sämtlicher Beethoven- Violinsonaten die

u.a. mit dem Gramophone Award ausgezeichnet sowie für den Grammy nominiert worden ist, ist zu einer Referenzaufnahme geworden. 2015 erschien ihre Einspielung der Sonaten für Violine und Klavier von Johannes Brahms, 2018 und 2021 Aufnahmen mit Sonaten für Klavier und Violine von Wolfgang Amadeus Mozart.

Die von ihm ebenfalls veröffentlichten Präludien und Fugen op. 87 von Schostakowitsch wurden u. a. mit dem BBC Music Magazine Award 2011, dem Choc de classica 2010 und dem Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik ausgezeichnet. 2011 wurde dieses Album vom BBC Music Magazine als eine der 50 wichtigsten Aufnahmen aller Zeiten genannt.

Zusammen mit Isabelle Faust, Jean-Guihen Queyras, Pablo Heras-Casado und dem Freiburger Barockorchester nahm Alexander Melnikov eine Schumann-Trilogie mit den Konzerten und Klaviertrios (erschiene 2015–16), sowie Beethovens Tripelkonzert (2021) auf. 2018 erschien seine von Kritikern hochgelobte Aufnahme »Four Pieces, Four Pianos«, zudem spielte er die gesamten Klaviersonaten von Prokofiev ein.

In der vergangenen Saison präsentierte Alexander Melnikov das Projekt »Many Pianos«, ein Programm auf mehreren Instrumenten, die jeweils den Stil ihrer Zeit widerspiegeln.

In der Kölner Philharmonie war Alexander Melnikov zuletzt am 17. August im Rahmen des Festivals FEL!X original Klang Köln zu hören.



Kammerorchester Basel

Das Kammerorchester Basel, eines der führenden Kammerorchester des internationalen Musiklebens, gastiert regelmäßig auf den wichtigsten Festivals und in den weltweit bedeutendsten Konzerthäusern wie der Kölner Philharmonie, der Elbphilharmonie Hamburg, dem Théâtre des Champs-Élysées Paris oder dem Theater an der Wien. Eine eigene Konzertreihe verbindet das Ensemble mit seiner Heimat Basel, wo es im wiedereröffneten Stadtcasino konzertiert und im neuen Musik- und Kulturzentrum Don Bosco Basel beheimatet ist.

Eine Diskographie mit über 30 preisgekrönten Einspielungen bei renommierten Labels zeugt von der exzellenten Qualität des vielseitigen Klangkörpers.

Für ihre historisch informierten Interpretationen wurden sie 2008 in der Kategorie »Bestes Ensemble« mit dem ECHO Klassik gekürt und 2019 als erstes Orchester mit einem Schweizer Musikpreis ausgezeichnet.

Das Kammerorchester Basel arbeitet mit Künstlerinnen und Künstlern wie Sol Gabetta, Nuria Rial, Christoph Prégardien und René Jacobs zusammen. Unter der künstlerischen Leitung seiner Konzertmeisterinnen und Konzertmeister sowie unter der Stabführung ausgewählter Dirigenten präsentiert das Orchester in rund 80 Auftritten pro Jahr sein breites Repertoire von Barock in historischer Aufführungspraxis, Klassik in historisch informierten Interpretationen bis hin zu zeitgenössischer Musik. Eine besonders fruchtbare Zusammenarbeit verbindet das Ensemble mit seinem Principal Guest Conductor Giovanni Antonini. Unter Antoninis Leitung führt das Orchester im Wechsel mit dem Ensemble Il Giardino Armonico bis ins Jahr 2032 alle 107 Sinfonien Joseph Haydns auf und spielt sie auf CD ein. Ab 2022 ist geplant, alle Sinfonien von Felix Mendelssohn-Bartholdy unter der Leitung von Philippe Herreweghe aufzuführen und einzuspielen. Ein Herzstück der Arbeit bildet zudem die zukunftsweisende Vermittlungsarbeit bei partizipativen Grossprojekten im kreativen Austausch mit Kindern und Jugendlichen.

Seit 2019 ist die Clariant Foundation Presenting Sponsor des Kammerorchester Basel.

Bei uns war das Kammerorchester Basel zuletzt im März dieses Jahres zu hören.

Die Besetzung des Kammerorchester Basel

Violine I

Baptiste Lopez
Tamás Vásárhelyi
Irmgard Zavelberg
Yukiko Tezuka
Regula Schaer
Arabela de Miguel Robledo *
Valentina Giusti Durand

Violine II

Violinen 2.1 Antonio Vinuales
Regula Schwaar Niederhauser
Mirjam Steymans-Brenner
Sibylle Deleau *
Eva Miribung
Nina Candik
Séverine Cozette

Viola

Mariana Streiff-Doughty
Bodo Friedrich
Stefano Mariani
Carlos Vallés García
Anne-Françoise Guezingar

Violoncello

Ekachai Maskulrat
Georg Dettweiler
Sophie Luise Hage
Laura Brandão Alvares *

Kontrabass

Sophie Lücke
Niklas Sprenger
Peter Pudil

Flöte

Isabelle Schnöller
Matthias Ebner

Oboe

Matthias Arter
Francesco Capraro

Klarinette

Markus Niederhauser
Guido Stier

Fagott

Matthias Bühlmann
Claudio Severi

Horn

Konstantin Timokhine
Mark Gebhart

Trompete

Simon Lilly
Christian Bruder

Posaune

Adrian Weber
Adrián Albaladejo Díaz
Ben Green

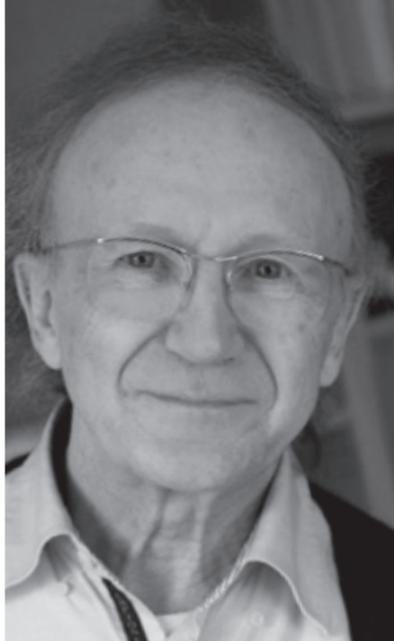
Schlagzeug

Alexander Wäber

* Akademistinnen und Akademisten
der Orchesterakademie des
Kammerorchester Basel

Heinz Holliger

Heinz Holliger gehört zu den vielseitigsten und aussergewöhnlichsten Musikerpersönlichkeiten unserer Zeit. Geboren in Langenthal/Schweiz, studierte er in Bern, Paris und Basel Oboe (bei Emile Cassagnaud und Pierre Pierlot), Klavier (bei Sava Savoff und Yvonne Lefébure) und Komposition (bei Sándor Veress und Pierre Boulez).



Nach ersten Preisen bei den internationalen Wettbewerben von Genf und München beginnt für ihn eine unvergleichliche Karriere als Oboist, welche ihn in die grossen Musikzentren aller fünf Kontinente führt. Im ständigen Austausch von Interpretation und Komposition erweitert er die spieltechnischen Möglichkeiten des Instruments und setzt sich mit grossem Engagement für die zeitgenössische Musik ein. Einige der bedeutendsten Komponisten der Gegenwart widmen ihm ihre Werke.

Als Dirigent arbeitet Heinz Holliger seit vielen Jahren mit führenden Orchestern und Ensembles zusammen. Er ist Träger zahlreicher Auszeichnungen und Preise (Komponistenpreis des Schweizerischen Tonkünstlervereins, Léonie-Sonning-Musikpreis der Stadt Kopenhagen, Kunstpreis der Stadt Basel, Ernst-von-Siemens-Musikpreis, Musikpreis der Stadt Frankfurt, Premio Abbiati der Biennale di Venezia, Ehrendoktorwürde der Universität Zürich, Zürcher Festspielpreis, Rheingau-Musikpreis, Schumann-Preis Zwickau u.a.) und Schallplattenauszeichnungen (Diapason d'Or, Midem Classical Award, Edison-Award, Grand Prix du Disque, mehrere Deutsche Schallplattenpreise). 2015 wurde dem Künstler der Grand Prix Suisse de Musique verliehen. 2016 wurde er zum Ehrenmitglied der American Academy of Arts and Sciences ernannt.

Heinz Holliger ist einer der gefragtesten Komponisten unserer Zeit, dessen Werke exklusiv von Schott Musik International verlegt werden. Zu seinen Hauptwerken zählen die Oper *Schneewittchen*, der Scardanelli-Zyklus und das Violinkonzert. In den

letzten Jahre entstanden unter anderem *Lunea* für Bariton und Ensemble (2010–13), *Janus*, Doppelkonzert für Violine, Viola und kleines Orchester (2011/12), *hölle himmel* für gemischten Chor a cappella (2011/12), *Inceschantüm* für Sopran und Streichquartett (2014), *Dämmerlicht auf 5 eigene Haiku-Gedichte* für Sopran und Orchester (2015) und *Reliquien* für Sopran, Klarinette und Klavier (2018). Holligers neue Oper *Lunea* wurde 2018 an der Oper Zürich uraufgeführt.

Heinz Holliger hat sowohl als Oboist, als auch als Dirigent zahlreiche Aufnahmen vorgelegt. Viele seiner Kompositionen sind ebenfalls fürs Radio oder für CDs aufgenommen worden. Darüber hinaus sind unter seiner Leitung einige Aufnahmen mit den bedeutendsten Orchesterwerken von Charles Koechlin mit dem Radio-Sinfonieorchester Stuttgart entstanden. Davon wurde die Doppel-CD mit Vokalwerken (Juliane Banse) mit dem Midem Classical Award 2006 und dem Echo Klassik Preis 2006 ausgezeichnet. Die Aufnahme von »Les Bandar-log«/»Offrande musicale sur le nom de BACH« erhielt 2009 (als einzige Aufnahme in der Kategorie Symphonische Musik) einen »Grand Prix du Disque«. Mit dem Orchester des Musikkollegium Winterthur hat Heinz Holliger die Sinfonien Nr. 3 und 4 von Mendelssohn, mit dem WDR-Sinfonieorchester sämtliche Sinfonien, Ouverturen und Konzerte von Robert Schumann eingespielt. Das neueste, noch im Entstehen begriffene CD-Projekt wird sämtliche Sinfonien von Schubert mit dem Kammerorchester Basel enthalten.

Als Dirigent konnten wir Heinz Holliger zuletzt im Dezember 2017 bei uns erleben.

Dezember

DO
01
20:00

Jean Rondeau *Orgel*

Johann Sebastian Bach

Aria mit 30 Veränderungen BWV 988

Die Goldberg-Variationen von Johann Sebastian Bach zählen zu jenen Meilensteinen der Musikgeschichte, die stets aufs Neue ergründet werden wollen. Für die aufregende Reise durch dieses Werk vertiefte sich Jean Rondeau in die gedruckte Originalausgabe mit den Markierungen und Korrekturen des Komponisten. Im Hinblick auf die Dimensionen der Kölner Philharmonie hat sich der Tastenvirtuose entschlossen, das Meisterwerk auf der Klais-Orgel zu interpretieren. »Letztlich verfängt sein Spiel«, schwärmt die Süddeutsche Zeitung, »vor allem durch die glühende Verbindung von Charme, Esprit und Hingabe.«

SA
03
20:00

Mario Rom *trumpet*

Wolfgang Muthspiel *guitar*

Colin Vallon *piano*

Weltklasse-Jazz zu Gast in Köln! Der österreichische Gitarrist und Improvisationskünstler Wolfgang Muthspiel war lange Zeit in der New Yorker Szene verwurzelt und wurde, höchst verdient, 2021 mit dem Deutschen Jazzpreis ausgezeichnet. Gemeinsam mit dem Trompeter Mario Rom und dem Pianisten Colin Vallon tritt er als Chamber Trio auf, das virtuos auf dem Grat zwischen Struktur und Spontaneität balanciert.

SO
04
20:00

Janine Jansen *Violine*

Chamber Orchestra of Europe
Sir Antonio Pappano *Dirigent*

Maurice Ravel

Le Tombeau de Couperin

Sergej Prokofjew

Konzert für Violine und Orchester Nr. 1
D-Dur op. 19

Antonín Dvořák

Serenade E-Dur op. 22 B 52

Zoltán Kodály

Galántai táncok (Tänze aus Galánta)

Bescheiden im Auftreten, anspruchsvoll im Spiel und prächtig im Klang – stets weiß Janine Jansen Eleganz und Emotion zu vereinen. Nun interpretiert die »Zaubergeigerin« Prokofjews erstes Violinkonzert: kraftvoll, lyrisch und rhythmisch brillant. Begleitet wird sie dabei vom Chamber Orchestra of Europe unter der stets energiegeladenen musikalischen Leitung von Sir Antonio Pappano. Prokofjews Virtuosenstück wird umrahmt von Ravels raffiniertem Tombeau de Couperin, Dvořáks melodienseliger Streicherserenade und Kodálys so schwelgerischen wie zündenden Tänzen aus Galánta.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

MO
05
20:00

Janine Jansen *Violine*
Boris Brovtsin *Violine*
Hana Chang *Violine*
Sonoko Miriam Welde *Violine*
Timothy Ridout *Viola*
Ting-Ru Lai *Viola*
Daniel Blendulf *Violoncello*
Senja Rummukainen *Violoncello*

Dmitrij Schostakowitsch

Zwei Stücke op. 11

Grażyna Bacewicz

Quartetto for four violins

Sergej Prokofjew

Sonate für zwei Violinen C-Dur op. 56

Felix Mendelssohn Bartholdy

Oktett Es-Dur op. 20

Janine Jansen zählt zu den gefragtesten Geigerinnen unserer Tage. Gemeinsam mit Boris Brovtsin, Timothy Ridout und Daniel Blendulf bringt sie nun eine Reihe kammermusikalischer Meisterwerke zum Leuchten. Neben einem frühen Geniestreich von Dmitrij Schostakowitsch (zwei Stücke für Streichoktett: melancholisch das eine, aufwühlend das andere) steht dabei das hinreißende Oktett des damals gerade erst 16-jährigen Felix Mendelssohn Bartholdy im Zentrum. Dem staunenswert reifen Jugendwerk liegen möglicherweise Szenen aus der »Faust«-Tragödie seines Mentors Goethe zugrunde.

Gefördert vom **Kuratorium
KölnMusik e.V.**

MO
12
19:00

Julia Doyle *Sopran*
Tim Mead *Countertenor*
Thomas Hobbs *Tenor*
Roderick Williams *Bariton*

RIAS Kammerchor

Akademie für Alte Musik Berlin
Justin Doyle *Dirigent*

Georg Friedrich Händel

Messiah HWV 56

Georg Friedrich Händels »Messiah« (Der Messias) repräsentiert wie kaum ein anderes Werk der Musikgeschichte die gelungene Verschränkung von empfindsamer Frömmigkeit und sinnlich-barocker Prachtentfaltung. Das beeindruckende Panorama von der Ankündigung der Geburt Jesu über die Weihnachts- und Passionsgeschichte bis hin zur österlichen Auferstehung gipfelt in einer jubelnden Verherrlichung der Erlöserfigur. Der stilistisch so gewandte RIAS Kammerchor und ein ausgesuchtes Solistenquartett präsentieren das Werk mit der Akademie für Alte Musik Berlin unter der musikalischen Leitung von Justin Doyle.

MI
14
20:00

Cuarteto Casals

Vera Martínez Mehner *Violine*
Abel Tomàs Realp *Violine*
Jonathan Brown *Viola*
Arnau Tomàs Realp *Violoncello*

Johann Sebastian Bach

Die Kunst der Fuge BWV 1080

»Die Klangschönheit des Cuarteto Casals besitzt etwas Berauschendes« schrieb einst der Berliner Tagesspiegel über das in Madrid beheimatete Kammermusikensemble. Nun feiert die formidable Formation, die für jede Epoche den richtigen Ton trifft, ihr 25-jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlass nimmt sich das Quartett mit der gesamten »Kunst der Fuge« von Johann Sebastian Bach (in einer Streichquartett-Fassung) einem Höhepunkt der Musikgeschichte an. Die komplexe Komposition ist eine Krönung der Kontrapunktik und zugleich ein berückendes Beispiel barocker Sinnlichkeit.



Kölner Philharmonie

Jean Sibelius
Aallottaret
(Die Okeaniden) op. 73
Tapiola op. 112

Anton Bruckner
Sinfonie Nr. 7 E-Dur
WAB 107

Sir Simon Rattle

Dirigent

London Symphony Orchestra

Foto: Christian Palm

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenbergs-Platz/Ecke Bechergasse

Mittwoch
07.12.2022
20:00

IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

DO
15
12:00

PhilharmonieLunch

Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth *Dirigent*

30 Minuten einer Probe erleben

Gürzenich-Orchester Köln

SA
17
10:00

Barquito de Papel

Bruna Cabral *Vibraphon,*
Perkussion, Gitarre

Cinthia Gutiérrez *Gesang, Querflöte,*
Cuatro und Charango

Pablo Alvarado *Schauspiel, Musik, Physical Theatre*

Familienworkshop

»Floh und Laus feiern Hochzeit«

Mit Geschichten aus Lateinamerika und einem Papierschiffchen (Barquito de Papel) segeln Bruna Cabral und Cinthia Gutiérrez zum Hochzeitsfest von Floh und Laus. Sie laden dazu ein, Cha-Cha-Cha mit einer Kakerlake zu tanzen, zum Rhythmus des Bossa nova in einem Spinnennetz voller Elefanten spazieren zu gehen und mit einem Stück Papier Rhythmen zu erzeugen.

Gefördert vom **Kuratorium**
KölnMusik e.V.

SO
12
Februar 2023
20:00

Lutz Koppetsch *Saxophon*

Duisburger Philharmoniker
Mariano Chiacchiarini *Dirigent*

»Enigma-Variationen«

Ralph Vaughan Williams

The Wasps (Die Wespen)
Ouvertüre zur Komödie von
Aristophanes
Allegro vivace

SJ Hanke

Neues Werk für Saxophon und
Orchester

Uraufführung

Kompositionsauftrag der Kölner
Philharmonie (KölnMusik) für das
»non bthvn projekt« 2020

Edward Elgar

Variations on an Original Theme op. 36
»Enigma-Variationen«

Montag
23.01.2023
20:00

Wolfgang Amadeus Mozart
Sinfonie G-Dur KV 74
Sinfonie g-Moll KV 183 (173 d B)
Trio für Klavier, Klarinette und Viola Es-Dur KV 498
Konzert für Klavier und Orchester Es-Dur KV 271

Foto: Marco Bonggreve

Kristian Bezuidenhout

Hammerklavier und Leitung

Lorenzo Coppola *Klarinette*

Corina Golomoz *Viola*

Freiburger Barockorchester

koelner-philharmonie.de
0221 280 280



Konzertkasse der Kölner Philharmonie
Kurt-Hackenberg-Platz/
Ecke Bechergasse

**Kölner
Philharmonie**



Philharmonie-Hotline 0221 280 280

koelner-philharmonie.de

Informationen & Tickets zu allen Konzerten
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

Herausgeber: KölnMusik GmbH
Louwrens Langevoort
Intendant der Kölner Philharmonie
und Geschäftsführer der
KölnMusik GmbH
Postfach 102163, 50461 Köln
koelner-philharmonie.de

Redaktion: Sebastian Loelgen
Corporate Design: hauser lacour
kommunikationsgestaltung GmbH
Textnachweis: Der Text von Christoph Vratz
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.
Fotonachweis: Alexander Melnikov ©
Julien Mignot; Kammerorchester Basel ©
Künstleragentur; Heinz Holliger © Priska
Ketterer

Gesamtherstellung: 
adHOC Printproduktion GmbH